DANCK-PREDIGT, AUF DAS DURCH GOTTES GNAD ERSCHIENENE DRITTE JUBEL-JAHR, DER ANNO 1440...

August Johann Buxdorf

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Danck-Predigt/

Auf das

Durch GOttes Gnad erschienene

Dritte Jubel-Jahr,

Der ANNO CIↃ CCCC XL.

Vermittelst Göttlichen Beystandes erfundenen

Höchst-schätzbarsten

Buchdrucker-Kunst,

Gehalten

Den 26. Tag Brachmonat M D CC XL.

In der Kirche bey St. Elisabethen in BASEL,

Und

Auf Begehren zum Druck überlassen,

Von

August Johann Burtorff/

Pfarrern daselbst.

208424-C

BASEL, bey Johannes Christ.

Digitized by Google

Digitized by Google

Text.

I. CHRON. XVI. 12.

Gedencket der Wunder des HErrn / die Er gethan hat.

Eingang.

WAnn wir die Römischen Alterthümmer einsehen, so finden wir bey verschiedenen Scribenten, daß unter andern grossen Festen, welche das alte Rom ehemals feyerlich zu begehen pflegte, sich auch gefunden haben die so berühmten LUDI SÆCULARES, oder alle hundert Jahr in denen hohen Sommers-Tagen zu feyernde Fest-Spiele. (a) Valerius Poplicola der erste Burger-Meister zu Rom, hatte solche

(a) VALER. MAX. Lib. II. Cap. IV. §. 5.

Digitized by Google

fünffhundert Jahr vor Christi Geburt gestifftet; Der Anlas dazu ware das vorgegebene Wunder, durch welches ein gewisser Valesius einen dem Diti und der Proserpinæ gewidmeten und auf dem Campo Martio zwantzig Schuh tief unter der Erde verborgenen Altar entdecket hatte.

Es ist gantz wahrscheinlich, daß der Hauptzweck dieses grossen Festes gewesen seye, theils denen Göttern für bisherige Erhaltung und Aufnahm des Römischen Reichs zu dancken, theils auch das fernere Wohlseyn desselbigen ihnen anzubefehlen. Diese so feyerliche Sæcular-Feste sind bis auf die Christlichen Kayßere, welche sie sampt dem Heydenthum abgeschaffet haben, fortgeführet worden.

Es würde aber ein irriger Schluß seyn, wann einer hieraus solte abnehmen wollen, daß solche, wegen besondern von GOtt empfangenen Gutthaten, je von hundert zu hundert Jahren haltende Danck-Feste, ein Rest des Heydenthums wären; Die Abschaffung der Römischen Ludorum Sæcularium ist einig und allein durch die heydnischen und abergläubischen Ceremonien, mit welchen selbige begleitet waren, veranlasset worden.

Christliche Stände, Universitæten und Gesellschafften haben also jeweilen sich angelegen seyn lassen, verschiedener Stifftungen, Erfindungen oder andrer von dem gütigen Himmel erwiesener Gutthaten durch Sæcular-Gedächtnüß- und Jubel-Feste sich danckbarlich zu erinnern.

Also pfleget die Evangelische Kirch das Jubilæum ihrer seligen Religions-Verbesserung von hundert zu hundert Jahren feyerlich zu begehen. So hat unsre Kirch zu Basel ihr erfreuliches

liches Reformations-Jubilæum in dem neunzehenden Jahr dieſes lauffenden Jahrhunderts danckbarlich gefeyert. So iſt gleichfals in dem ſechzigſten Jahr des ſiebenzehenden Sæculi von hieſiger Lobl. Univerſität ihr zweytes Jubilæum feyerlich celebriret worden.

Dieſen ſo ruhmlichen Exempeln zu Folge haben auch ſeit der in dem Jahr M CCCC XL. ſo glücklich geſchehenen Erfindung der edlen und niemahls genug belobten Buchdrucker-Kunſt ſamptliche Kunſt-Verwandte ihre hundertjährige Jubel-Feſt feyerlichſt zu begehen niemals unterlaſſen; Da dann etwan mit ihnen auch gelehrte und beredte Profeſſores auf Univerſitæten durch Haltung öffentlicher Reden, oder auch Dienere Göttliches Worts in Predigten von der Cantzel, dieſe groſſe Gutthat GOttes erkant und ihme dafür hertzlichen Danck abgeſtattet haben.

Wann nun in dieſem M D CC XL. Jahr allbereit **drey-hundert** Jahr verfloſſen, ſeit deme die theure Buchdrucker-Kunſt erfunden worden, und die ſamptliche Kunſt-Genoſſen ihr Drittes Jubel-Jahr mit frohem Hertzen feyern, als habe mir fürgenommen, GOtt zu Ehren und zu unſer aller Erbauung, an dieſer Jubel-Freude auf dieſen Tag auch Theil zu nehmen.

Wann ehemals ein Herold die Bürgere des alten Roms zu vorgemeldten Ludis Sæcularibus einlude und zuſammen ruffte, ſprach er unter anderm, daß es ſolche Dinge wären, (b) welche

(b) Vox præconis invitantis more ſolenni ad Ludos, quos nec ſpectaſſet quiſquam, nec ſpectaturus eſſet. Sueton. CLAUD. cap. 21.

Digitized by Google

niemand von ihnen jemahls gesehen noch gehöret hätte, noch inskünfftige sehen oder hören würde. Eben so ist niemand in dieser volckreichen Versamlung, der das Anno 1640. gehaltene Buchdrucker-Jubilæum gesehen habe, oder sich mit der eiteln Hoffnung schmeicheln möge dem Anno 1840. zu haltenden Jubel-Fest beyzuwohnen; Mithin verspreche ich mir billig aus der Natur der Sach und der Umständen selbsten eine geneigte Aufmercksamkeit von meinen wertheſten Zuhörern.

Wir können unsre Betrachtung der abgelesenen Worten gantz füglich in zwey Hauptstücke eintheilen:

Erstlich redet David von denen Wundern/die der HErr gethan hat; und

Zweytens ermahnet er/ daß man derselbigen gedencke.

Der Höchste verleihe von oben herab seine Gnade, und begleite unsre Worte mit seinem Segen. Amen!

Von dem Ersten.

Obwohlen David von denen **Wundern des HErrn** insgemein zu reden scheinet, so hatte er dennoch seine Absicht auf einen besondern Anlas, nemlich auf den verwunderlichen Sieg, den ihme GOtt der HErr über die Philister

liſter verliehen hatte, und vermittelſt deſſen die Lade des Bundes naher Jeruſalem ware gebracht worden.

Die gemeine Art der Menſchen iſt, daß wann ſie einen Sieg erfochten oder irgend einen Vortheil erhalten haben, ſie ſolchen ſich ſelbſten, ihrer eignen Klugheit, Fleiß, Nachſinnen, Wachbarkeit und Tapferkeit zuſchreiben, und alſo, wie es die H. Schrift nennet, (*) **ihrem** eignen **Netze opfern/ und ihrem Garn räuchern.** David iſt gantz anders geſinnet; er ſieht den über die Philiſter erhaltenen Sieg nicht als ſein, noch ſeines Volckes, ſondern als GOttes Werck, als ein Wunder an. Wir könten hier mit leichter Mühe zeigen, wie billig der Königliche Prophet den Sieg, ſo er erhalten hatte, als ein Wunder, das der HErr gethan hat, angeſehen habe: allein wir haben dißmalen von einem andern Wunder, nemlich von der Erfindung der Edlen Buchdrucker-Kunſt zu reden.

Gleichwie vormals ſieben verſchiedene Städte Griechenlands ſich berühmten des groſſen Homers Vatterland zu ſeyn, und durch ihren hartnäckigen Streit es endlich dahin gebracht haben, daß der gute Poet kein gewiſſes Vatterland nunmehr hat, alſo iſt es auch ergangen in Anſehung der Edlen Buchdrucker-Kunſt; Es wird hefftig geſtritten, wo dieſelbe eigentlich erfunden worden ſeye, und welchen Ort ſie gleichſam für ihre Vatter-Stadt erkenne.

Iſaacus Voſſius und einige andre haben die Geburts-Stadt der Buchdruckerey in China geſuchet, und behauptet, daß die ſcharffſinnigen Einwohnere dieſes groſſen Reichs etliche hundert Jahr vor denen Europäern, ja ſchon vor Chriſti Geburt,

(*) Hab. I. 16. ſolche

solche getrieben hätten. Allein neben deme daß zu der Zeit, da die so nutzliche Buchdrucker-Kunst in Europa ist erfunden worden, wenig oder bey nahem gar keine Gemeinschafft zwischen denen Chinesern und denen Europäern gewesen, so erweiset sich aus allen Umständen, theils daß die Europäer die Buchdruckerey nicht von den Chinesern erlernet haben, theils daß die Erstern gantz keine gleiche Art zu drucken mit denen Letztern haben, indeme jener ihre Weise zu drucken vielmehr mit dem Abdrucken der Holtzschnitten oder Kupferstichen übereinkommet. Man könte auf solche Weise mit eben so grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, der Erfinder der Buchdruckerey habe solche entweder von Alexandro M. oder von Agesilao dem König der Spartaner abgelernet; Dann von diesen beeden lesen wir bey Plutarcho und Frontino daß sie, um ihren Soldaten einen Muth zu machen, und ihnen durch eine Art von Weissagung den Sieg als versichert vorzusagen, das Griechische Wort NIKH, welches Sieg bedeutet, mit verkehrten Buchstaben in die flache Hand geschrieben, und solche alsdann unvermerckt auf die Leber des geschlachteten Opfer-Viehes gedruckt haben. Ja man könte mit noch besserm Grund sagen, daß die Erfindere der Buchdrucker-Kunst denen Müntz- und Pitschier-Schneidern, deren Kunst von einem erstaunlichen Alterthum ist, wie solches aus denen annoch vorhandenen alten Müntzen erhellet, etwas nachgethan haben. Wer siehet aber nicht Sonnen-klar, daß zwischen diesen alten Erfindungen samptlich, und der Edlen Buchdruckerey ein unendlicher Unterscheid sich finde, mithin es eine ausgemachte Sach bleibe, daß die Europäer von denen Asiatischen Völckern hierinn nichts abgeborget haben.

Unter

Unter denen Europäern aber ist wiederum ein mächtiger Streit, betreffend die Ehre dieser recht Göttlichen Erfindung, zwischen denen **Hoch-Teutschen** und **Holländern.** Die Stadt **Haarlem** pranget mit ihrem Laurentio Janſen, beygenamſet **Coſter** oder **Küſter** / indeme dieſer ſchon Anno 1428. an der Sach zu arbeiten angefangen, und endlich Anno 1440. ſeinen Donatum verfertiget haben ſolle, doch alſo, daß er eine jede gantze Column auf eine höltzerne Tafel eingeſchnitten hatte. Allein, geſetzt daß dieſes ſo gegründet ſeye als man vorgibt, ſo iſt doch leicht zu erachten, daß dieſe Küſteriſche Art zu drucken nichts anders ſeye, als eine Art von Holtzſchnitten, und daß wann die Sach hiebey geblieben wäre, die gelehrte Welt wenig Nutzen davon geſchöpfet haben würde, indeme dieſe höltzernen Tafeln nur zu einem einigen Buch dienen konten, und niemahlen etwas wichtiges dadurch hätte können unternommen werden.

Es bleibet alſo denen **Hoch-Teutſchen** die Ehre der Erfindung der **Edlen Buchdruckerey** / wie wir ſie jetz haben, gantz allein. Aber unter dieſen iſt abermals die Frage: Ob **Straßburg** oder **Maynz** ſich dieſelbe mit Recht zuſchreibe; Ob jene ihren **Johann Mentelin** / oder dieſe ihren **Guttenberg / Fauſt** / und **Schäffern** für die wahrhaften erſten Urhebere und Erfindere dieſer ſo Edlen Kunſt angeben möge.

Es iſt unmöglich, daß wir dißmahlen einen ſo weitläuftigen Handel, welcher in groſſen Büchern iſt ausgeführet worden, der Länge nach unterſuchen. Genug ſolle uns ſeyn, wann

wir sagen, daß nach reyffer Uberlegung der Sachen, (a) es sich eines Theils ergebe, daß Johann Mentelin allein der erste in Straßburg gewesen, der allda eine Buchdruckerey aufgerichtet habe, nicht aber der Erfinder selbsten dieser Kunst seye; Anders Theils aber, daß der gantze Verlauf der Erfindung der Buchdrucker-Kunst sich kürtzlich so verhalte:

Johann Guttenberg, oder Johann Zumjungen von Guttenberg, gebürtig von Straßburg, nach einiger Meynung, und Burger zu Mayntz, fienge zu Straßburg Anno 1440. an, mit der Erfindung der Druckerey, und einigen ersten Versuchen dieser Edlen Kunst heimlich umzugehen; Er begab sich aber hernach auf Mayntz, und trachtete seinen ersten Anfängen eine bessere Gestalt zu geben, und sie zur Vollkommenheit zu bringen. Diese Anfänge waren sehr unvollkommen, und deme was Laurentius Küster zu Haarlem solle gethan haben, ähnlich. Guttenberg hatte allbereit einen grossen Theil seines Vermögens auf diese Erfindung verwendet, als er sahe, daß er allein die Sache nicht zum Stand bringen, noch seinen Zweck erreichen würde. Er eröfnete also seine Gedancken Johann Fusten, oder Fausten, einem zu Mayntz seßhaften Goldschmid, welcher vieles zu Beförderung dieses grossen Werckes auch beytruge. Diese beyde nahmen hernach zu einem dritten Gehülffen in ihre Gesell-

(a) Wie solche von Trithemio in Chronic. Hirsaugiens. von dem ungenanten Urheber der Cöllnischen Chronick; Von Arnoldo Bergellano in seinem Encomio Chalcographiæ; Von Junio; Salmutho; Naudæo; Mallinkrotio; Boxhornio; Mentelio; Chevillier; La Caille; Struvio; Maittaire in Annalib. Typogr. Tenzelio; Und in diesem laufenden Jahr in einem Buch, dessen Titul ist: Histoire de l'Origine & des premiers progrès de l'Imprimerie, erzehlet werden, allwo der geneigte Leser solche nachsehen mag.

Digitized by Google

Gesellschaft auf, einen scharfsinnigen Mann, Nahmens Peter Schäffer, oder Opilio, von Gernsheim in dem Darmstättischen gebürtig. Diese drey arbeiteten nun mit gröstem Fleiß, und verfertigten biß gegen dem Jahr 1447. oder 1448. verschiedene Bücher, doch so, daß alles nur auf gantzen Tafeln geschnitten, und also noch sehr schlecht ware. Guttenberg fiele endlich auf die Gedancken ihre Tafeln Buchstaben-Weise zu zerschneiden, damit sie also jeden derselben wiedrum zu andern Worten gebrauchen möchten. Sie giengen weiters und verfertigten von Metall, von Zinn, von Bley und von Kupfer dergleichen einzele Lettern. Es erforderte aber eben die Verfertigung dieser Lettern von freyer Hand, eine erstaunliche Arbeit, dahero sie erdachten dieselben auf eine gewisse Art zu giessen. Allein auch dieses ware noch nicht hinlänglich, biß endlich Peter Schäfer die noch heutiges Tages übliche Art Lettern zu giessen entdeckte. Johann Fust erfreuete sich so sehr über diesen letsten Grad der Vollkommenheit, welchen Schäfer ihrer neu-erfundenen Kunst gegeben hätte, daß er ihme seine Tochter Christinam zur Ehe gabe.

Mit diesen gegossenen Schriften oder Lettern ward dann in dem zehenden Jahr nach dem ersten Anfang der Erfindung, das ist, Anno 1450. eine Latinische Bibel verfertiget. Dahero kommet es, daß so wohl Trithemius als die Anno 1499. in Nieder-Teutscher Sprache an das Licht getretene Cöllnische Chronick, einiger massen die Erfindung der Edlen Buchdrucker-Kunst, scheinen in das Jahr 1450. zu setzen, indeme

Trithemius bey diesem gemeldten Jahre sagt: (b) Zu diesen Zeiten ist in der Teutschen Statt Mayntz / die wunderbare und zuvor unerhörte Kunst Bücher zu drucken / von Johann Guttenberg Bürgern zu Mayntz / erfunden und ausgesonnen worden. Und der Cöllnische Chronick-Schreiber meldet: In dem Jahr unsers HErrn / da man schrieb 1450. da war ein gülden Jahr / da begann man zu drucken / und war das erste Buch / das man druckte / die Bibel zu Latein ꝛc. Allein es reden, wie leicht zu sehen, diese beyden Scribenten von dem Jahr, in welchem die Kunst ihre Vollkommenheit erreichet hatte, und zeiget insonderheit die Cöllnische Chronick an, daß in dem Jahr 1440. der Anfang der Erfindung schon gemacht worden seye.

Nun von dieser auf oberzehlte Weise erfundenen herrlichen und Preißwürdigen Kunst der Buchdruckerey, mögen wir dann

(b) His temporibus in civitate Moguntina Germaniæ propè Rhenum; inventa & excogitata est ars illa mirabilis & priùs inaudita imprimendi & Characterisandi libros per Johannem Guttenberg, civem Moguntinum. TRITHEMIUS in Chronic. SPANHEIM. & HIRSAUG. apud MAITTAIRE Annal. Typogr. p. 6. Peter Schöffer gibt auch die Stadt Mayntz in der von ihme gedruckten Sächsischen Chronick, für denjenigen Ort an, allwo die Druckerey seye erfunden worden, wann er spricht: Desse Kronecke von Keyseren unde anderen Fürsten unde Steden der Sassen met oren Wapen hefft geprent Peter Schoffer von Gernsheim. In der eddelen Stat Mencz. Die eyn anefangck is der Prenterey. In dem jare na Cristi gebort. Dusent vierhundert lxxxxii. uppe den sesten dach des Mertzii.

dann auch mit Recht sagen, daß sie ein **Wunder seye/ das der HERR gethan hat.**

Sie ist ein Werck GOttes, indeme sie ja billich unter die guten Gaben, die nach der deutlichen Aussag des Apostels, von dem Vatter der Lichtern ihren Ursprung haben, mit zu zehlen ist. Schreibet doch GOtt der HErr sich dorten Exod. XXXI. die Eingebung verschiedener Künsten und Wissenschaften zu, wann er zu Mose spricht: **Siehe/ ich habe mit Nahmen beruffen Bezaleel/ den Sohn Uri/ des Sohns Hur vom Stamm Juda; und habe ihn erfüllet mit dem Geist GOttes/ mit Weißheit und Verstand/ und Erkenntniß/ und mit allerley Werck; künstlich zu arbeiten am Golde/ Silber/ Ertz; Künstlich Stein zu schneiden und einzusetzen/ und künstlich zu zimmern am Holtz/ zu machen allerley Werck;** Wie solten wir die über diese Künste allzumahlen weit zu erhebende Edle Buchdrucker-Kunst, nicht als eine bewunderns-würdige Frucht des Eingebens des Geistes GOttes ansehen und erkennen? Jac. 1. 17.

Wir können uns ihres recht Göttlichen Ursprungs nicht kräftiger überzeugen, als wann wir eines Theils den grossen, ja unaussprechlichen Nutzen derselben, anders Theils aber die sonderbaren Spuren der Göttlichen Fürsehung, welche sich so wohl bey ihrer Erfindung, als auch seither handgreiflich herfür thut, uns für Augen stellen.

Digitized by Google

Wann wir von dem grossen Nutzen der Edlen Buchdruckerey reden wollen; so gebricht es uns eher an Worten und Zeit, als aber an Materi, als welche bey nahem unerschöpflich ist. Gleichwie die fruchtbaren Wasser des berühmten Nil-Flusses sich über gantz Egypten ergiessen, und alle Einwohnere desselben mit Gutthaten überschwemmen, eben also ergeußt sich auch der reiche Nutzen dieser Hochwertheſten Kunst über alle Stände des menschlichen Geschlechts.

Dann daß das heilige Wort unsers GOttes, in so vielen Sprachen, in allen nur ersinnlichen Formaten, und mit denen herrlichsten Auslegungen begleitet, so reichlich unter uns wohnet; Daß so viele geistreiche und zu Beförderung des Heils der Menschen höchst-nutzliche und dienliche Bücher in so grossem Uberfluß zu haben; Daß die Erkantnüß und Wissenschaft des Rechtens so trefflich erläutert; Daß die Heyl-Kunst, daß die Zergliederungs-Kunst, daß die Erkantnüß der Pflantzen und Kräutern, daß die Chymie; Daß die Wissenschaft von natürlichen Dingen und die Erforschung der geheimsten Ursachen derselben, so hoch als wir sie jetzund sehen, gestiegen sind, das haben wir niemand mehr als der Edlen Buchdrucker-Kunst zu verdancken. Daß auch der gemeinste Mensch seine Pflichten gegen GOtt, gegen dem Neben-Menschen und gegen sich selbsten ohne einige Mühe erkennen mag; Daß so viele Künstler und Handwercks-Leuthe die in fernen Landen gemachte Entdeckungen, leichtlich in Erfahrung bringen und ihren vielfältigen Nutzen daraus schöpfen mögen, ist einig und allein der unvergleichlichen Buchdrucker-Kunst zuzuschreiben.

Welch

Welch ein helles Licht iſt doch nicht ferners, ſo wol in Anſehung der Hiſtori aller Völcker, als der Erd-Beſchreibung, durch dieſe unſchätzbare Kunſt aufgegangen? Wie umſtändlich, wie klar ſind nicht die Geſchichten ſeit denen ſeligen Zeiten, da die Vermehrung der Abſchrifften von denen Zeit- und Jahr-Büchern, und von ſo vielen Lehr-reichen Reiß-Beſchreibungen, eine ſo leichte Sache worden iſt. Wie dunckel, mit wie vieler Finſternüß bedecket ſind hingegen diejenigen Zeiten, welche von Erſchaffung der Welt biß in das fünfzehende Jahrhundert nach Chriſti Geburt verfloſſen ſind? O wie viele herrliche Thaten, wie viele merckwürdigſte Begebenheiten liegen nicht in dem finſtern Abgrund ewiger Vergeſſenheit vergraben?

Mit einem Wort, da ehemals die Bücher durchgehends, ſonderlich aber bey dem gemeinen Mann etwas ſeltenes und koſtbares geweſen, ſiehe, ſo iſt durch dieſe wertheſte Kunſt, vermittelſt welcher die Sach dahin gelanget, daß zween Männer in einem Tag mehr drucken können, als ein fertiger Schreiber in vier Jahren zu ſchreiben vermag, nichts gemeiners als Bücher. Da zuvor eine mäßige Bücher-Sammlung ſich alsbald auf erſtaunliche Summen beloffen, ſo kan nunmehro eine ſolche durch ſehr erträgliche Ausgaben angeſchaffet werden. Dahero dann auch kommet, daß da vormahlen Künſte und Wiſſenſchaften ſich bey gar wenigen gefunden, ſolche heut zu Tage gantz bekant und gemein ſind, wo man nur Luſt zu denſelbigen trägt.

Kommen wir nun auch auf die Merckmahle der allweiſen Fürſehung GOttes, ſo bey dieſer ſo nutzlichen Erfindung anzutreffen ſind, ſo ſehen wir allervorderſt wie der HERR unſer

GOtt

GOTT je durch ein Werck den Grund zu einem andern geleget habe. Dann da ist eine geraume Zeit vor der Buchdruckerey, nemlich nach einiger Meynung, schon Anno 1340. erfunden worden die Kunst Papier zu machen, welche, so viel wir aus unsern Chronicken wissen mögen, in dem Jahr 1470. durch Antonium und Michael, entweder aus Gallicien gebürtig, oder Gallicii genannt, naher Basel gebracht worden, und seit selbiger Zeit, durch GOttes Gnade, bey uns noch immer blühet.

Es ware diese Erfindung höchstnothwendig, indeme sonsten mit dem zuvor üblichen Pergament allein, der unbegreiflich geschwinden und in einem Augenblick gantze Bögen überschreibenden Buchdrucker-Kunst nicht genug Platz darauf sie schreiben möchte, hätte angeschaffet, noch folglich der grosse Zweck derselben erreichet werden können. Hingegen wann die Erfindung der Edlen Buchdruckerey-Kunst nicht erfolget wäre, würde die Erfindung des Papiers nicht so grossen Nutzen geschaffet haben. Es mußten also diese beyden Künste in dieser Ordnung erfunden werden, nemlich zu erst die Kunst Papier zu machen, und hernach die Buchdrucker-Kunst.

Durch diese hat nun GOtt der HErr ferners den Grund geleget und gleichsam den Weg gebahnet zu dem grossen Werck der seligen Reformation. Die Erfindere der wertheſten Buchdrucker-Kunst mußten zuerst vermittelst ihrer Erfindung das Wort GOttes, und so viele andre nutzliche Schrifften gemein machen, und die Erkantnüß bey denen Menschen nach und nach vermehren; Es mußte ein Mittel bereit seyn, durch welches die theuren Schrifften der seligen Reformatorum in grosser Anzahl könten in die Welt ausgestreuet und bekant gemacht

macht werden. Mit einem Wort, es wolte GOtt diese herrliche Erfindung als eine angenehme Demmerung vorher gehen, und also den bald folgenden Anbruch des vollen Lichts, der durch die selige Reformation erscheinenden Wahrheit verkündigen lassen.

Wer hier die Fußstapfen der unendlichen Weißheit und Güte unsers grossen GOttes nicht erkennen will, der muß muthwillens die Augen zuschliessen, und seiner Vernunft gäntzlich absagen.

Wir finden aber noch fernere Merckmale der Göttlichen Fürsehung, welche für die Edle Buchdrucker-Kunst gesorget, darinn, daß da zwischen Guttenberg und Fust, oder Faust, sich einige Zwistigkeit erzeiget, und es das Ansehen haben konte, daß dadurch der neu-erfundenen Kunst ein mercklicher Stoß möchte gegeben werden, der liebe GOTT durch seine Güte die Sach dahin geleitet, daß die Trennung dieser ersten Gesellschaft, die Ausbreitung einer so nützlichen Kunst in alle Theile Europens befördert hat.

Nach dem Bericht (a) eines berühmten Scribenten, solle **Guttenberg** erstlich naher Straßburg, und von dar nach Haarlem gezogen seyn, allwo er Anno 1459. seine Kunst getrieben. Friderich Corsellis (b) aber, einer der Mitarbeitern Guttenbergs, ward durch Robert Tournour und Wilhelm

(a) MAITTAIRE Annal. Typograph. p. 32. edition. 1719. (b) MAITTAIRE ibid. pag. 27. ex libro Anglico, cui titulus: The original and growth of Printing; collected out of history and the Records of this Kingdom; wherein is also demonstrated, that Printing appertaineth to the Prérogative Royal; and is a flower of the Crown of ENGLAND. By RICHARD ATKYNS Esq. London. 1664. 4to.

Digitized by Google

Caxton, welche Thomas Bourchier, Ertzbischoff zu Canterbury, zu diesem Ende dahin gesandt hatte, durch herrliche Geschencke und grosse Verheissungen verführet, verliesse seinen Herrn und gienge naher Oxford, allwo er eine Buchdruckerey errichtete. Andre haben sich an andre Ort begeben, und sind in wenig Jahren hernach, wie aus denen Verzeichnüssen von denen ersten Ausgaben verschiedener Büchern abzunehmen ist, zu Straßburg, Augspurg, Rom, Venedig, Cölln, Meyland, Paris, Nüremberg, Verona, Lübeck, Neapolis, Bologna, Florentz, Mantua, Utrecht, Ulm, Rostock, Basel (c), Lyon, Brüssel, Genff, Heydelberg, Leipzig, Würtzburg, Sarragossa, Seville, Gent, Stockholm, Salamanca, Münster, Tübingen, Wittenberg, Lisabona, Avignon, Zamora, Bamberg, Hamburg, Coppenhagen, Freyburg im Brißgau, Marpurg, Regenspurg, Worms, und anderstwo Druckereyen angerichtet worden. Die nahmen Mentels, Jenssons, Schweinheims, Pannartzens, Aldi, Amerbachii, Juntæ, Badii, Vascosani, Hahns, R. Stephani und so vieler anderer grosser Männer, welche die Drucker-Kunst theils schon vor Anfang des XVI. Jahrhunderts mit ungemeinem Fleiß und zu allgemeinem Nutzen getrieben, werden biß an das Ende der Welt berühmet und geehret bleiben.

Insonderheit aber ist merckwürdig, daß das Jüdische Volck sich diese neue Erfindung der Buchdrucker-Kunst wol zu

(c) Das erste Buch so zu Basel gedruckt worden Anno MCCCCLXXIV, bey Bernhard Richel, ware: Dietrichs von Burdorf, Bischofs zu Zeitz und Naumburg Concordantiæ über den Sachsen-Spiegel. vid. Schamelii Naumburgum Litteratum pag. 10. Wenigstens wann einige Bücher ehender allhier gedruckt worden, so sind sie nicht mehr bekannt.

Digitized by Google

zu nutz gemacht, und nicht nur zu Pesaro, (d) zu Soncino (e), zu Rimini (f), zu Lisabona (g) und zu Leiria (h), sondern auch zu Thessalonich (i) und zu Constantinopel (k), schöne Buchdruckereyen zum stand gebracht hat, aus welchen viele Bücher an das Licht getreten sind.

Von diesen ersten Zeiten an ist diese preißwürdige Kunst der Buchdruckerey immer höher gebracht worden, dazu dann unsre Amerbachii, Frobenii, Oporini, Isengrinii, Episcopii, Heerwagii, Henric-Petri, Königii und andre allhier zu Basel nicht wenig beygetragen, und dadurch sich einen unsterblichen Nahmen erworben haben.

Gleichwie nun in denen ältern Zeiten die Göttliche Fürsehung für die Ausbreitung der Drucker-Kunst sichtbarlich gesorget hat, also geben auch die Geschichten unsrer Zeiten dessen handgreifliche Merckmale. Wir haben gesehen zu unsern Zeiten, daß Petrus der Grosse / Czaar in Moscau, nebst der berühmten

(d) Ubi Anno 1477. R. L. B. Gerschon Commentarius in Jobum editus est. Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 727. (e) Ubi An. 1481. R. Jacob Ben Ascher, Arba Thurim prodiit. Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. 1. p. 582. Tom. 3. p. 446. Tom. 4. p. 447. (f) Ubi R. Joseph Albonis, Ikkarim lucem aspexere Anno 1486. vid. Arisii Cremon. Litterat. p. 341. (g) Ubi R. Mosis Nachmanidis Commentarius in Legem editus est, Anno 1489. Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. 4. p. 921. (h) Ubi Anno 1494. impressus est R. L. B. G. Commentarius in Prophetas priores. Le Long Bibliotheca Sacra p. 827. (i) Ubi editus fuit liber R. M. B. M. cui titulum fecit: More Nevochim, Anno 1479. Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. 3. p. 780. (k) Ubi Anno 1488. prodiit Mikre Dardeki; Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. 2. p. 1367. Verùm his omnibus Hebræorum officinis antiquior fuisset illa Siciliæ ex qua Buxtorfius in Biblioth. Rabbin. prodiisse dicit Anno 1461. librum R. Mosche Kimchi, *Mahalach Schevile haddaat*, cujusque exemplar Josepho Scaligero fuisse asserit.

Digitized by Google

rühmten und mit so vielen grossen Männern immer prangenden Academie in seiner neu-angelegten Residentz-Stadt Petersburg, auch eine prächtige Druckerey aufzurichten sich habe angelegen seyn lassen, aus welcher von Zeit zu Zeit solche Wercker an das Licht treten, die nicht weniger von der Gelehrtheit ihrer Urhebern, als von dem blühenden Zustand der Buchdruckerey in dasigen Enden unwiedertreibliche Zeugnüssen ablegen.

Weiters ist aus denen berühmten Berichten der Königl. Dänischen Mißionarien zu Tranquebar auf der Küste Coromandel zu ersehen, daß in dieser Ost-Indischen Gegend, vermittelst Göttlicher Leitung, durch Vorschub und Fürsorg der in Engelland zu Ausbreitung des Evangelii unter denen Heyden, gestifteten Gesellschaft, eine mit Portugesisch und Malabarischen Schrifften versehene Druckerey Anno 1713. seye aufgerichtet worden, in welcher schon viele zu Beförderung des Heyls der blinden Indianer dienliche Schrifften, sonderlich aber das Neue Testament in Portugesisch und in Malabarischer Sprache sind gedrucket worden.

In dem Jahr 1728. ist auch, ohnerachtet alles Widerstandes des Mufti, oder Türckischen Ober-Priesters, unter der Regierung Achmet III. durch Vorschub des damaligen Groß-Vezirs zu Constantinopel, eine ansehnliche Buchdruckerey zu der Arabisch, Türckisch, Griechisch, Latein und Frantzösischen Sprache in den Stand gebracht worden, da doch bißhero keine dergleichen dorfte eingeführet werden, obwolen man ehemals, wie wir droben gesehen, Hebräische Druckereyen geduldet hatte.

Es

Es sind dieses gewißlich allzumalen deutliche Proben, daß GOTT der HERR über der Edlen Buchdruckerey insonderheit walte, und durch deren Mittel noch solche Veränderungen zum Besten des menschlichen Geschlechtes vorhabe, über welche unsre späte Nachkömmlinge werden erstaunen, mithin die Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit GOttes anbeten und preisen müssen. Vielleicht kan in hundert Jahren die Buchdruckerey sich rühmen, wie ehemals der seligen Reformation, also ferners auch der Bekehrung der Heyden und Unglaubigen, in der Hand des grossen GOttes, ein glückliches Werckzeug gewesen zu seyn.

Der HERR fördere das bereits angefangene Werck zu seines heiligen Nahmens Ehre, und bewürcke dadurch die Erleuchtung und ewige Seligkeit, so vieler tausend in der Finsternüß noch sitzenden armen Seelen! Er lasse in der Unglaubigen Hertzen erschallen die bewegliche Ermahnung, die ein frommer Poet in folgende Verse eingeschlossen hat, und die Türcken also anredet:

O Stambul, mercke doch die Zeichen dieser Zeiten!
Erkenne diesen Winck, den dir der Höchste gibt.
Verlaß die finstre Nacht: Leg ab die Grausamkeiten,
Die du an Christi Reich, und Gliedern ausgeübt.
GOtt schenckt dir diese Kunst: Brauch sie zu seinen Ehren,
Und gönn der Wissenschaft in deinen Thoren Platz.
Laß nicht mehr Mahomet aus deinem Munde hören;
Nein! Christus sey forthin dein allertheurster Schatz.

Lauf nicht nach Mecha hin; Rühm Christi Creutz wie Paulus:
Schau ihn wie Israel, mit Glaubens-Augen an:
So schnaubest du nicht mehr, wie ein verblendter Saulus,
Wie Julianus dort, und andre mehr gethan.
Du aber grosser GOtt, Beherrscher aller Sinnen!
Send ihnen deinen Geist! gib ihnen Glaubens-Oel!
Und laß' der Türcken Hertz, dein Vatter-Hertz gewinnen:
Ja mach' aus diesem Volck ein geistlichs Israel!

Da es nun eine so herrlich, nutzbare und fürtreffliche Sache ist um die Edle Buchdrucker-Kunst, wie wir bißher genugsam gezeiget haben, so möchte wol jemand gedencken, woher es doch komme, daß GOtt der HErr einen so theuren Schatz so lang verborgen gelassen; Warum so viele grosse Männer GOttes, als Noah, Abraham, Moses, Salomon, Bezaleel; Warum so viele andre Hocherleuchtete Geister, denen übrigens eine fast Englische Fähigkeit zugetheilet worden, dennoch an die Buchdrucker-Kunst nicht gedacht haben, sondern selbige erst dem späten Welt-Alter seye aufbehalten worden? Aber hierauf dienet zur Antwort, daß da GOTT der HERR eine unumschränckte Freyheit besitzet, mit seinen Gaben zu verfahren wie es ihme beliebet, es uns armen und schwachen Menschen nicht gebüre dißorts Rechenschaft von Ihme zu fordern. Genug solle es uns seyn, daß die Ursachen so vieler Dingen, welche die Fürsehung GOttes verfüget hat, und uns bekant worden sind, immer heilig und gerecht gewesen; Hieraus mögen wir dann billig auch schliessen, auf die

uns

uns noch unbekanten Urſachen, und veſtiglich glauben, daß der groſſe GOTT auch deſſenthalben höchſtwichtige Gründe werde gehabt haben. Insgemein ſehen wir, daß GOTT die Zeiten des Neuen Teſtaments mit ſonderbaren Gnaden habe überſchütten wollen; Wie er dann bey dem Propheten **Zacharia** (a) ſolches deutlich zu erkennen gibet, wann Er ſagt: **Um den Abend wirds licht ſeyn;** Zu dieſem **Licht** des Abends der Welt, und zu nachdrücklicher Beförderung deſſelbigen durch die ſelige Reformation, ware die Edle Buchdrucker-Kunſt ein ſehr kräftiges, ja, wie es die Erfahrung bezeuget hat, unfehlbares Mittel. Ubrigens ſtehet es denjenigen, welche eine groſſe und unverdiente Gnade genoſſen haben, ſehr übel an, wann ſie noch forſchen wollen, warum ſie vor andern ſelbiger ſeyen gewürdiget worden, da ſie doch vielmehr ſich damit beſchäftigen ſolten, wie ſie die empfangene Gabe nach dem Zweck des Urhebers auf eine ihme gefällige Weiſe gebrauchen mögen.

Es hat aber der Mangel der Beobachtung dieſer ſo billigen Pflichte verurſachet, daß einige an der Nutzbarkeit und Fürtrefflichkeit der werthen Buchdrucker-Kunſt haben zweiflen wollen. Sie führten zu ihrem Behuf an, wie viel Ubels durch dieſe Kunſt ſchon ſeye geſtiftet worden, indeme unzehliche Ketzereyen, Irrthümmer und falſche Lehren in die Welt ausgeſtreuet; Verführiſche, unzüchtige, aufrühriſche und gottloſe Bücher, zu gröſtem und allgemeinem Aergernüß bekant gemacht; Ehrenrührige Paſquillen an das Licht gebracht; Unnütze

(a) Cap. 14. verſ. 7.

nütze und zu nichts als zu ärgerlicher Verewigung Neides und Hasses, abzweckende Streit-Schrifften erstaunlich vermehret worden seyen. Wann aber diese Folge für richtig solte angenommen werden, so müßte man bald keine Gutthat GOttes mehr als eine solche ansehen. Die Vernunft, das Gesicht, das Gehör, die Rede, das Gedächtnüß und andere Gaben, mit welchen der gütige Schöpfer den Menschen begnadet hat, würden auf solche Weise als höchst-schädliche Dinge müssen geachtet werden; Ja, der liebe Tag, Speis und Tranck, müßten auf gleichen Fuß angesehen werden, weilen sich solche Leuthe finden, welche aller dieser unschätzbaren Gaben GOttes, auf eine sündliche und leyder öfters auf eine Gottslästerliche Weise mißbrauchen, und den Zweck des Schöpfers gäntzlich hindan setzen. Es ist dieses bey allen vernünftigen Menschen, zu allen Zeiten für eine unumstößliche Wahrheit gehalten worden, daß der Mißbrauch einer Sach dieselbe nicht verächtlich mache, noch den rechtmäßigen Gebrauch derselben aufhebe; Mithin muß dieser Satz auch der Edlen Buchdruckerey gedeyen, es behält diese theure Kunst ihren unschätzbaren Nutzen und hohen Werth; Sie ist und bleibet ein heller Stral der unendlichen Weißheit und Güte GOttes; Sie ist und bleibet die Königin aller Künsten, und mag ihr solches Lob auf keine Weise streitig gemachet werden.

Billig sollen wir dann gegen derselben unsre Pflicht beobachten; Der Königliche Prophet schreibet uns solche vor in dem andern Haupt-Theil unsers Textes, von deme noch mit wenigem solle gehandelt werden.

Von

Von dem Andern.

GEdencket der Wunder des HErrn / sagt David. Er vermahnet aber allhier sein getreues Volck, nicht zu einem lauen und unwürcksamen, sondern zu einem solchen Angedencken, durch welches die Seele innigst gerühret, und so billig als angenehme Bewegungen in derselben erwecket werden. Er will, daß sie sich die Wunder des HErrn wol zu Gemüthe führen, und daß darüber eine hertzliche Freude, eine rechtschaffene Hochachtung und eine wahre Danckbarkeit bey ihnen entstehe. Und dieses sind eben diejenigen Würckungen, welche bey uns in Betrachtung der so herrlichen Erfindung der Edlen Buchdrucker-Kunst, sich hervor thun sollen.

Wir sollen dieser so Edlen Kunst Erstlich gedencken mit Freuden; Und wie solte solches nicht geschehen, wann wir bey uns überlegen, daß wir an dieser wertheſten Kunst ein überzeugendes Beweisthum der Güte GOttes gegen uns haben. Wer solte ohne sonderbares Vernügen die ausserordentlichen Spuren der unendlichen Weißheit des grossen Schöpfers, dabey warnehmen können; Wessen Hertze solte nicht mit Freude erfüllet seyn, wann er bedencket, daß ein so unbeschreiblicher Nutze von der Edlen Buchdrucker-Kunst, auf das gantze menschliche Geschlecht insgemein, auf alle und jede Wissenschafften und Künste, auf die Kirche JEsu CHristi, und auf ein jedes Mitglied derselben ins besondre, reichlich

herfliesse. Oder solte es wol möglich seyn, daß wir bey diesem nun so hell-scheinenden Licht der Erkantnüß in geist- und weltlichen Wissenschaften solten unempfindlich bleiben, da GOtt der HErr uns die Sammlung nutzlicher Schriften auf eine unbegreifliche Weise erleichtert hat? Solten wir zugeben, daß Heyden uns dißfals übertreffen; Dann von diesen sehen wir, daß sie mit dergleichen Bücher-Sammlungen ihre gröste Freude gehabt, und ihr Vernügen darinnen gefunden. Cicero stellet sich in einem Brief an Atticum für, (a) als der sein gröstes Vernügen in dem Bücher-Vorrath Fausti finde. Aus Diodoro Siculo sehen wir, daß dergleichen Bücher-Schätze, als etwas Heiliges angesehen worden, indeme dieser berühmte Geschicht-Schreiber, da er von dem zehen Stadia im Begriff haltenden Grabmahl Königs Osymanduæ redet, auch der daselbst sich befindenden Bibliotheck gedencket, und sie die (b) **heilige Bibliotheck** nennet; An eben diesem Ort zeiget er an die Aufschrifft, mit welcher gemeldte Bibliotheck gezieret ware, und in welcher sie (c) die **Artzney der Seele** genennet wird. Hieraus ist nun leicht abzunehmen, welch ein grosses Vernügen diese ältesten Völcker, schon in denen Büchern gefunden, und welch eine Freude sie erst wurden empfinden haben, wann zu ihren Zeiten, die so theure Buchdruckerey wäre erfunden worden.

Wir sollen ferner der Edlen Buchdrucker-Kunst so gedencken, daß wir sie **Hochachten**/ wie sie es verdienet. Es hat ein-

(a) Ego hic pascor Bibliothecâ Fausti. Cic. Epist. ad Atticum Lib. IV. ep. 9.
(b) Ἱερὰν βιβλιοθήκην. DIOD. SIC. Biblioth. Hist. Lib. I. pag. 45. edit. Wechelian. Hanov. 1604. (c) Ψυχῆς ἰατρεῖον. Diod. Sic. *ibid.*

Digitized by Google

einmahlen dieselbe alle diejenigen Eigenschaften, welche unsre Hochachtung erwecken können. Sehen wir auf ihren Ursprung, so ist er recht Göttlich, wie dann solches alle diejenigen erkennen, welche der Sach nachgedacht haben (d); Sehen wir auf ihren Nutzen, so ist er unbeschreiblich, indeme er nicht nur einen oder den andern angehet, sondern sich, wie wir droben gesehen, auf alles erstrecket; Sehen wir auf das Vernügen, so wir davon haben, so ist es unerschöpflich. Dieses haben zu allen Zeiten auch die höchsten Häupter erkant; Dahero Kayser **Friedrich** III. seine Hochachtung für die damals neu-erfundne Kunst, durch verschiedene denen Kunst-Verwandten verliehene Freyheiten und Ehren-Zeichen, genugsam an den Tag gelegt. Von denen Königen in Engelland wird gemeldet, daß sie die ersten Buchdrucker ihres Reichs, unter ihre vornehmen Bedienten aufgenommen, und sie gleichfals mit stattlichen Freyheiten versehen haben. Ja, wann wir die Sach recht einsehen wollen, so werden wir finden, daß die so geschwinde und recht erstaunliche Ausbreitung dieser Kunst, ohne Zweifel der durchgehenden Hochachtung, welche sie sich aller Orten erworben, zuzuschreiben seye.

Eine solche Hochachtung gegen die Edle Buchdrucker-Kunst, hat insonderheit jeweilen bezeuget ein **Hochloblicher** MAGISTRAT unsrer Stadt **Basel** / indeme seit ohngefehr dem Jahr 1474. da Bernhard Richel, Michael

(d) Tingere dispositis Chartas quicunque metallis
Cœpit, & insignes edidit æræ Notas.
Mercurio Genitore satus, Genitrice Minervâ;
Præditus æthereæ semine mentis erat. *Hieron. Bononius.*

Furter, Johann Amerbach, und andre, Druckereyen allhier aufgerichtet, diese Edle Kunst biß auf den heutigen Tag unter Hoch-Obrigkeitlichem Schutz immer geblühet, und unser Basel durch die so viele an das Licht gegebene herrliche und fürtrefliche Wercke, ein rechtes **Kiriath Sepher**/ eine **Bücher-Stadt** worden ist, deren Ruhm durch die gantze Welt erschollen.

Endlich sollen wir der wertheſten Buchdrucker-Kunst, dieser so edlen Gabe GOttes, auch gedencken mit hertzlicher **Danckbarkeit.** Wann uns so wol die gesunde Vernunft, als das geoffenbarte Wort GOttes lehret, daß wir dem allerhöchsten Wesen um alle und jede Gutthaten, die wir von ihme empfangen, uns danckbar erweisen sollen, was will uns nicht gebüren in Ansehung einer solchen Gutthat, deren Nutzbarkeit, wie wir droben mit mehrerm gezeiget haben, sich auf Hohe und Niedre, Alte und Junge, Reiche und Arme erstrecket, ja, durch welche so wol unser zeitlich als ewiges Heyl und Wolseyn so nachdrucklich befördert wird?

Christliche Obrigkeiten können dißfals ihre Danckbarkeit gegen GOtt dem HErrn, als dem obersten Urheber der Edlen Buchdrucker-Kunst, dadurch bezeugen, wann sie dieselbe nach dem, von dem Allerhöchsten, ihnen verliehenen Gewalt, nachdrucklich beschützen und schirmen, und also verschaffen, daß sie unter dem Schatten ihrer Flügeln immerfort blühen möge; Wann sie ferner das Drucken allerhand schädlicher, Gottslästerlicher und verführischer Bü-

chern,

chern, in denen ihrem Gewalt und Bottmäßigkeit unterworfenen Staaten kräftiglich hemmen, und zu dem Ende solche Verfügungen machen, daß ohne die nöthige Aufsicht der Censur, nichts an das Licht treten möge. Auf diese Weise werden sie die Ehre GOttes, das Heyl ihrer Untergebenen, die Reinigkeit so wohl in Ansehung der Lehre als der Sitten kräftiglich befördern.

Nicht weniger sollen diejenigen, derer Schrifften durch den Druck gemein werden, ihre Danckbarkeit gegen GOtt erweisen, indeme sie nichts als nutzliche, zu der Ehre GOttes, zu der Gemeinen Erbauung, zu Unterrichtung ihres Nebenmenschen, zum Lob der Tugend und dapferer Thaten, zu Verewigung merckwürdiger Begebenheiten, zu Entdeckung wichtiger Wahrheiten abzweckende Schrifften aus ihren Federn flieſſen lassen. Thun sie anderst, und wenden die von GOtt ihnen ertheilte Gaaben zu Verfertigung leichtfertiger, verleumderischer und gefährlicher Schrifften an, so mögen sie nicht anderst als Werckzeuge des Satans und Schändere der edlen Buchdrucker-Kunst genennet werden.

Eben auf diese Art sollen auch gesinnet seyn Christliche Buchhändler: Sie sollen aus Gewinn-Sucht sich niemals dahin verleiten lassen daß sie die von GOtt, von der hohen Obrigkeit, und von der gesunden Vernunft fürgeschriebene Gesätze hindansetzen und also die von leichtsinnigen Bücherschreibern ihnen angebottene Schrifften durch ihren Vorschub in die Welt ausstreuen. Ach! wäre dieses zu allen Zeiten beobachtet worden, so würde die Erde unter dem Last so vieler schlimmer und schädlicher Bücher nicht seufzen müssen; es wäre eine manche un-

schuldige Seele durch dergleichen reitzende Stricke des Satans nicht verwickelt, noch ihme zum Raube worden.

Es wird gleichfals auch von Setzern und Druckern erfordert, daß sie ihre Hände nur zu nutzlichen und ehrbaren Schriften gebrauchen lassen, nicht aber dieselbe durch Verfertigung verhaßter Bücher entunehren und also die so edle Drucker-Kunst selbst, auf eine schändliche weise verächtlich zu machen Anlas geben. Insonderheit sollen sie ihre Danckbarkeit gegen GOtt durch Treu und Emsigkeit bezeugen (wie solches ein eifriger Lehrer der Evangelischen Kirche ihnen schon längsten eingeschärfet hat) wann die **Heilige Bibel**/ entweder gantz, oder nur in etlichen Stücken wieder aufgelegt wird: dann da sollen sie bey sich erwegen, was für ein Hoh-heiliges Werck sie unter Handen haben, und allen möglichsten Fleiß anwenden, daß kein Buchstab, will nicht sagen gantze Wörter oder Verse, versetzet oder ausgelassen werden. Dann so sie in solchem Werck, um deßwillen GOtt fürnehmlich die Edle Drucker-Kunst geoffenbaret hat, unachtsam und saumselig sich erweisen, versündigen sie sich höchlich an GOtt und schänden ihre eigene Kunst und Nahmen. Wann vor Zeiten, ehe die Buchdruckerey erfunden ware, ein Copist die Abschrifft von Büchern, sonderlich aber der heiligen Schrifft unternahme, ward er mit einem Eyde verbunden alle ersinnliche Treu anzuwenden. Es hiesse: Ich beschweere dich, der du diese Bücher abschreiben wilst, durch unsern HErrn JEsum Christum und seine herrliche Zukunft, in welcher er richten wird die Lebendigen und die Todten, daß du dein abgeschriebenes Exemplar, mit demjenigen aus welchem du es geschrieben, fleißig vergleichest und nach dem-

demſelben verbeſſereſt (a). Obwolen nun weder die Setzer noch die Correctores heutiges Tages, da es doch vielleicht nicht unnutz wäre ſolches zu thun, durch einen Eyd zu getreuer Arbeit angehalten werden, ſo erfordert dieſen Fleiß von ihnen die Ehre der Kunſt, und die Danckbarkeit gegen GOtt, der uns ſolche geoffenbaret, und ſie zu Werckzeugen in ſeiner Hand erwehlet hat. Ja es iſt wohl zu bedencken, daß da ehemals der Fehler eines Schreibers nur ein einiges Exemplar mangelbar machte, heutiges tages ein Fehler den ſie begehen in vielen hunderten, ja tauſenden ſich befinde.

Es hat auch ein jeder Hauß-Vatter und Hauß-Muter ihre Danckbarkeit gegen GOtt dem HErrn darinnen zu erweiſen, daß ſie ihre Kinder beyzeiten zu denen Schulen anhalten, damit ſie alſo in den Stand geſtellet werden, von der ſo unſchätzbaren Gutthat der Buchdrucker-Kunſt allen möglichſten Nutzen zu ſchaffen. Dann wo dieſes verſaumet wird, da iſt in Anſehung ſolcher verſaumter junger Leuthen die Drucker-Kunſt nichts anders als ein helles Licht welches blinden vorgeſetzet wird: ſo wenig nun jenes dieſe nutzet, ſo unnutz iſt auch die Buchdruckerey für die ſo des Leſens nicht erfahren ſind.

Endlichen ſolle ein jeder ſeines Orts ſich dadurch gegen GOtt danckbar erweiſen, daß er den ſo theuren Seegen der edlen Buchdrucker-Kunſt ſich darinnen fürnehmlich zu nutz mache

(a) Adjuro te, quicunque hos deſcripſeris libros, per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum & ejus glorioſum adventum, in quo veniet judicare vivos & mortuos, ut conferas quod ſcripſeris, & emendes ad ea exemplaria, de quibus ſcripſeris, diligenter.

mache, daß er das durch dieselbe so reichlich unter uns wohnende Wort GOttes sich anschaffe, fleißig betrachte und sein Leben darnach anstelle; daß er, so offt ihm ein nutzliches Buch zu Gesicht kommet, sein Hertz zu GOtt erhebe, und dem Höchsten dancke, daß er die so edle Kunst Bücher zu drucken denen sündigen Menschen hat mittheilen wollen.

Wann wir nun, wertheste Zuhörer, hier eine genaue Zueignung auf uns machen solten, was meinen wir wol, daß wir in unsern verderbten Zeiten fast aller Orten antreffen würden? Ach leyder! nichts als Verachtung und Undanck. Es hat dißorts die Edle Buchdruckerey ein gleiches Schicksal mit andern Gutthaten GOttes, die, weilen sie ohne Zahl sind, eben dessentwegen gering geschätzet und mit undanckbarem Hertzen angesehen werden, da doch deren Uberfluß uns von der unendlichen Güte GOttes kräftiger überzeugen und zu hertzlicher Danckbarkeit aufwecken solte. Es ist aber dieses nicht eine neue Klage, sondern schon längstens hat Heinrich Stephanus dieselbe im Nahmen der Buchdruckerey in einem sinnreichen Gedicht geführet (b). Die Zeit lasset nicht zu, daß wir dißmalen die

(b) Illa ego quæ quondam cœlo delapsa colebar,
Illa ego, quæ multis numinis instar eram.
Quam comitem addiderant mundi miracula Septem,
Quæ Decima Aonidum sum numerata soror.
Deliciæ humani generis vocitata per orbem,
Quæ vocitabar amor deliciæque Deûm.
Heu mihi, nunc miseram, contemta, ingloria, vitam,
Si tamen hæc vitæ est nomine digna, traho.
Nunc traho, quod supereſt, per mille opprobria, vitæ,
Sicque meæ laudi vivo superstes ego. &c.

Digitized by Google

die uns allen leyder! nur zu wol bekanten Beweißthümmere der aller Orten herſchenden Verachtung und unverantwortlichen Undanckbarkeit gegen GOTT, in Anſehung der ſo theur zu ſchätzenden Buchdrucker-Kunſt, der Länge nach anführen.

Vielmehr ermahnen wir ſchließlichen einen jeden unter uns zu wahrer Danckbarkeit gegen unſerm gütigen GOtt. Ach! gedencken wir doch inſonderheit, daß, da GOTT durch die Edle Buchdruckerey, uns, wie wir droben gehöret, ſein theures Wort Stroms-Weiſe hat zufliessen laſſen, wir dadurch diejenigen Knechte worden ſind, die des HErrn Willen wiſſen, und daß dermaleneins, dieſe Gutthat GOttes, vor dem groſſen Richterſtul wieder uns zeugen werde.

Eine wahre Danckbarkeit iſt das einige und wahre Mittel, den Schutz und Segen GOttes noch ferner auf uns zu ziehen. Dadurch werden wir verſchaffen, daß gleichwie wir jetzund uns mit Freuden erinneren, wie das Edle Buchdrucker-Weſen vor **Dreyhundert Jahren** ſeinen Anfang genommen, alſo auch unſre ſpäte Nachkömmlinge, des reichen Genuſſes dieſer unſchätzbaren Gutthat mit frohem Hertzen werden gedencken, und den Urheber aller guten Gaben loben können, biß wir alle dermaleneins an denjenigen ſeligen Ort gelangen, da die Buchdruckerey nicht mehr nöthig ſeyn, ſondern GOtt ſelbſt unſern Seelen alle mögliche Erkantnuß eindrucken wird, und wir mit vollkommener Wiſſenſchafft gezieret, unſern Schöpfer ewiglich preiſen werden.

A M E N!

Digitized by Google